

Sekretariat des Bundes für Menschheitsinteressen
 BERN, Erlachstrasse, 23
 (Schweiz. Postscheckkonto Bern III 496.)
 Jährlich etwa 4 Nummern (deutsche & franz. Ausgabe) für Fr. 4 i.d. Schweiz; Fr. 6 in den anderen Ländern.
 Alle Buchhandlungen, Postanstalten, sowie das Sekretariat nehmen Bestellungen entgegen. Einzelnummern 10 ct. = 10 Pf.

Die Menschheit

Organ des «Bundes für Menschheitsinteressen und Organisierung menschlichen Fortschritts»

Der Jahresbeitrag zum Bund für Menschheitsinteressen bleibt der Selbsteinschätzung der Mitglieder überlassen. Schweizer-Postscheckkonto Bern III 496.
 Die Vereinsstatuten und Probenummern aller seiner Organe werden auf Verlangen durch das Sekretariat: Bern, Erlachstr. 23 gratis zugesandt.

Schweizer Komitee des Bundes: Dr. August FOREL, alt Professor an der Universität Zürich; Regierungspräsident Dr. TSCHUMI, Bern; Nationalrat A. LOCHER, Bern; Regierungsrat Dr. MOSER, Bern; Nationalrat G. MÜLLER, Finanzdirektor der Stadt Bern; A. SESSLER, alt Gerichtspräsident, Bern; Prof. Dr. R. BRODA, Bern; Dr. A. DE QUERVAIN, Prof. a. d. Univ. Zürich; Dr. A. SUTER, eh. Präs. d. Gemeinderats, Lausanne; O. VOLKART, Präs. d. Ordens für Ethik u. Kultur; Dr. BUCHER, Präs. d. Schweizer Friedensgesellschaft; Director TOBLER, Bern; Dr. Julian REICHESBERG, Bern; F. RUEDI, a. Grossrat, Lausanne; Frau WALDHARDT-BERTSCH, Bern; Frau VUADENS-CALMUS, Vevey; Dr. F. UHLMANN, Basel; H. HODLER, Genf; WENGER, Kantonsrat, Zürich, u.a.m.
Präsident des Bundes: Prof. Dr. R. BRODA, Herausgeber der «Dokumente des Fortschritts», Bern.

Internationaler Ehrenausschuss: Geheimrat Prof. Dr. W. FÖRSTER, Berlin; Ed. BERNSTEIN, Mitgl. des deutschen Reichstags, Berlin; Graf ARCO, 1. Vors. der Ortsgr. Berlin des Deutschen Monistenbundes; Stadtpfarrer UMFRIED, 2. Vors. d. Deutschem Friedensges., Stuttgart; Senatspräsident Dr. ELSNER, Wien; Dr. Karl GRUMBBERG, Prof. an d. Univ. Wien; Prälat Dr. GRESSWEIN, Mitgl. des ungar. Reichstags, Budapest; Dr. v. URGIN, eh. Vicepräsident d. finnischen Landtags; Jean LONGUET, Mitgl. d. französischen Parlaments; L. LE FOYER, eh. Deputierter, Paris; Ramsay MACDONALD, Mitgl. des engl. Parlaments; Sir Robert STOUT, eh. Ministerpräsident von Neuseeland; Lino FERRARI eh. Generalprocurator, Como, u.a.m.
Alle Zuschriften für die Schriftleitung der „Menschheit“ wolle man an Herrn Fr. RUEDI, Mitglied des Komitees, Lausanne, 3, Jumelles, richten.

Wir suchen zum Gewissen eines jeden Volkes in seiner eigenen Sprache zu sprechen. Wer sich von unserer Unparteilichkeit überzeugen will, wolle die anderen Organe unseres Bundes einsehen.

Sozialistische u. bürgerliche Friedensbestrebungen

Bern, am 4. Juni 1917.

Aus Paris kommt die Kunde, dass der Nationalrat der sozialistischen Partei einstimmig beschlossen habe, sich an den Stockholmer-Besprechungen und am internationalen sozialistischen Kongress, dessen Einberufung vom russischen Arbeiter- und Soldaten-Delegiertenrate beschlossen wurde, zu beteiligen. Ein gemeinsames Friedensprogramm der sozialistischen Parteien soll auf Grund der Formel: «Friede ohne Annexionen und Entschädigungen» ausgearbeitet werden. Werden die französischen Delegierten, denen die Regierung die Pässe verweigert, sich auch nicht «körperlich» an den Beratungen in Stockholm beteiligen können, niemand kann die französischen Sozialisten, sofern sie manhaft auf ihrem Standpunkt verharren, daran verhindern, ihre Friedensziele in Stockholm mitteilen zu lassen und dann auf *französischem Boden* den ganzen Einfluss der Arbeiterklasse für ihre Erziehung einzusetzen. Und *darauf* kommt es ja an.

Lange Zeit hindurch ist stets wieder gescheitert, was nunmehr in gewissem Grade zu gelingen scheint. Die Kriegsleidenschaft hatte sich auch in den sozialistischen Arbeiterparteien, die ehemals stolz auf ihre internationale Verbindung pochten, eingenistet und immer wieder wurde speziell von französischer Seite jeder Gedanke an eine Zusammenarbeit mit der deutschen Sozialdemokratie zurückgewiesen. Nur eine kleine radikale Minderheit der sozialistischen Parteien Frankreichs und Deutschlands beteiligte sich an den internationalen Konferenzen in Zimmerwald und Kienthal, auf denen das alte Dogma von der *Ersetzung des Völkerkampfes durch den Klassenkampf* des Zusammenschlusses der Arbeiter aller Nationen gegen die Bourgeoisie derselben vertreten wurde.

Hievon ist bei dem nunmehr erfolgreich sich gestaltenden Versuch, die Hauptmasse der sozialistischen Parteien und nicht bloß kleine Gruppen aus denselben international zusammenzufassen, kaum mehr die Rede. Die starken, sogenannten «Minderheits»gruppen der deutschen, französischen und englischen Sozialdemokratie unter Führung von Haase, Longuet und Macdonald stellen durchaus nicht das Klassenkampfindeal als Ablösung des Kriegsideals, sondern die *Friedenssehnsucht der Völker* und der Wunsch nach Rückkehr zu friedlicher Kulturarbeit in den Vordergrund ihrer Bestrebungen. Die sogenannten *Mehrheitsgruppen* oder, richtiger gesagt, die *regierungsfreundlichen* Fraktionen in der deutschen Sozialdemokratie unter Führung von Scheidemann, der französischen Partei unter Führung von Renaudel, der englischen Arbeiterbewegung unter Führung von Henderson haben durchaus nicht die Absicht, gegen das Bürgertum ihrer Staaten und gegen deren Nationalinteressen zu arbeiten, sie glauben vielmehr, *mit Recht*, gerade durch den Versuch internationaler Aktion zur Liquidierung der Weltkrise *den Nationalinteressen ihrer Länder am Besten zu dienen*.

Es sind *Demokraten*, die vom imperialistischen Ideal der kriegsfreundlichen Parteien ihrer Länder nichts wissen wollen, aufgeklärte, *moderne Menschen* mit einer *internationalistischen Tradition*, welche in gewissem Grade von der Kriegspsychose sich zu emancipieren wussten und so den andern Parteien auf dem Felde entschlossener Friedensarbeit voraneilen.

Ist jedoch demokratischer Sinn und relative Leidenschaftslosigkeit *blös* in der Arbeiterschaft zu finden? *Gewiss nicht!* Auch andere Kreise gibt es, die in ihrer *intellektuellen Schulung*, ihren *völkerverbindenden Erinnerungen* und ihrem Interesse an den *bleibenden*, *durch die Fortdauer des Krieges bedrohten Kulturwerten der Menschheit* entsprechende Anlagen besitzen, um für Zusammenfassung der friedensfreundlichen Kräfte in den verschiedenen kriegführenden Ländern Verständnis zu gewinnen. Lange waren auch sie von der Kriegspsychose befangen, wenn auch in minderm Grade wie andere Schichten des Bürgertums, wenn auch unter Vermeidung der schlimmsten Leidenschaftsexzesse. *Heute*, wo der *Abbau der Kriegspsychose* an allen Orten begonnen hat, scheinen sie bestimmt, die *Führung* dieser Bewegung zu übernehmen.

Diese Männer und Frauen sind freilich, weil sie nicht durch die äusseren Zeichen einer Parteiorganisation kenntlich gemacht sind, schwerer zu erreichen und zusammenzufassen, als die Mitglieder der sozialistischen Gruppen. Immerhin sind auch sie, zum Teil wenigstens, in pazifistischen und Kulturvereinen aller Art, Gesellschaften für ethische Kultur, religiösen Vereinen und Freidenkerverbänden, Vereinigungen der Frauenbewegung, sozialhygienischen Vereinen, u.s.w. organisiert und wenn man wenigstens diese *Verbände* aus den einzelnen Ländern zum gemeinsamen Appell an die kriegführenden Länder zusammenfasst, so ist damit gewissermassen ein *Generalstab* für die Friedensarbeit gesammelt, der an *breiter* Schichtung über die *eigentlichen*, bereits bestehenden *pazifistischen* Zentren hinausgeht.

In der folgenden Note soll ein Plan für eine solche zusammenfassende Aktion entwickelt werden. Gleichzeitig mit dem *Wiedererstehen der sozialistischen Internationalen* zum Zwecke der Friedensbeschleunigung sollen auch die gleichstrebenden Kräfte der *andern Volksschichten* zum gleichen grossen Ziele zusammengefasst werden.

Eine internationale Konferenz von Kulturvereinen

Bern, am 4. Juni 1917.

Die Delegierten mehrerer Kulturvereine haben sich im Jahre 1915 in Bern und hierauf in Lausanne versammelt und eine *internationale Kommission* begründet. Dieselbe hat sich zum Ziele gesetzt, alle an der Wahrung der Kultur interessierten Kreise zur *gemeinsamen Abwehr des Raub-*

baus an den Zukunfts-Interessen menschlicher Gesellschaft zu vereinen. In den damals gefassten Resolutionen wurde speziell gegen *gewaltsame Annexionen* Stellung genommen und die Schaffung gewisser *völkerrechtlicher Garantien gegen die Wiederkehr von Kriegen* gefordert. Alle diese Gesichtspunkte sind inzwischen Gemeingut der fortschrittlich Denkenden in allen Ländern geworden.

Man erörterte ferner in Lausanne die Möglichkeit einer in allen Ländern gleichzeitig einsetzenden Propaganda für Abschluss eines *Ausgleichs-Friedens*, erachtete jedoch damals den *psychologischen Augenblick* für eine solche noch *nicht* für gegeben. Seither hat sich jedoch die Weltlage sehr verändert und es mag darum notwendig erscheinen, dass die Kommission neuerdings über diese gewichtige Frage und über mehrere andere neu aufgetauchte Probleme berate.

Von der Kommission mit der Erledigung ihrer laufenden Geschäfte beauftragt, haben wir uns entschlossen, zu diesem Zwecke wieder eine Plenarsitzung einzuberufen. Die Verhandlungen werden Sonntag den 17. Juni, vormittags um 10 Uhr, im Bürgerhaus zu Bern (Sitzungszimmer) durch eine *Delegiertenzusammenkunft* eingeleitet werden.

Tagesordnung:

Rückblick auf die Begründung der Kommission, sowie auf die andern Versuche *internationaler Friedens-Aktion*. *Ausblick auf die Möglichkeiten derselben*.

Um 3 1/2 Uhr *öffentliche Sitzung* im Bürgersaal des Bürgerhauses, ebenso Montag um 9 Uhr und 3 Uhr.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu den Friedenszielen der kriegführenden Mächtegruppen, nämlich (chronologisch):

1. Friedenskonferenz ohne vorherige Verlautbarung der Friedensbedingungen seitens der beiden kämpfenden Parteien. (Vorschlag der Zentralmächte vom vergangenen Dezember.)
2. Friedens-Programm *Wilson's* und der andern westlichen Verbündeten:
 - a) Demokratisierung der Erde.
 - b) Selbstbestimmungs-Recht aller grossen und kleinen Völker.
 - c) Internationale Rechtsordnung.
3. Programm der *russischen Revolution*. (Friede ohne Annexionen und Entschädigungen.)
4. Beratung über die Wege, die zur *Beendigung des Krieges* führen können.
5. Stellungnahme zu den Plänen eines *Handels-Krieges* nach Beendigung des Waffenkampfes.

Bei Anlass der Debatte über Punkt 4 beabsichtigen wir, der Konferenz zu empfehlen, sie möge ein Subkomitee mit des Ausarbeitung eines Programms für einen *Ausgleichs- und Rechts-Frieden* beauftragen, und zwar auf Grund der Vorschläge des Bundes für Menschheits-Interessen, die am 15. März 1916 in der *Menschheit* und seither in den Organen der Haager «Zentral-Organisation für

Dauer-Frieden» veröffentlicht wurden; jedoch in Anpassung an die inzwischen stattgefundenen militärischen und politischen Ereignisse.

Wir haben Einladungen an die Verbände Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands, Italiens, der Schweiz u.s.w., die im Jahre 1915 die Kommission gebildet haben, gerichtet. Wir haben ferner noch andere pazifistische und Kulturvereine der genannten, sowie jener Staaten, speziell Russlands, die damals keine Delegierten entsandt hatten, eingeladen. *Wir würden uns freuen, wenn noch andere Verbände, die von dieser Mitteilung Kenntnis erhalten, sich bei unserer Sitzung vertreten liessen.*

Die Tagung ist öffentlich; auch alle Leser der Menschheit sind als Zuhörer willkommen.

Den Verhandlungen wird ein Empfang der Delegierten im Garten von Frau Prof. van Rees, Bern, Altenbergstrasse 120 (unter der Kornhausbrücke) vorausgehen. (Samstag, den 16. Juni um 8 Uhr abends.) Sonntag mittags um 1 Uhr soll ein gemeinsames Mittagessen der Delegierten im Bürgerhaus stattfinden. Für Sonntag abends ist ein Ausflug auf den Gurten-Kulm geplant. Ein öffentlicher Vortrag soll Montag Abend 8 Uhr im Bürgersaal des Bürgerhauses stattfinden.

Der Vorstand des Bundes für Menschheits-Interessen.

An unsere Leser!

Wir haben die letzten Nummern unseres Blattes an zahlreiche Schweizer Persönlichkeiten gesandt, und würden uns freuen, bei ihnen dauerndes Interesse für dasselbe zu finden: wir bitten sie, das Blatt zu abonnieren und sich zu diesem Zwecke des beigefalteten Zahlscheines zu bedienen (Fr. 4 pro Jahr, Postchekkonto III 496).

Wir möchten ferner alle Freunde unseres Werkes bitten, zu den Propaganda-Kosten, die sich zweifellos an die oben erwähnte Ausgleichsfriedensbestrebung knüpfen werden, ein Weniges beizusteuern. Sie werden uns so bei der Durchführung einer ersten Pflicht unterstützen. Der erwähnte Einzahlungsschein mag auch zu diesem Zwecke dienen.

Das Sekretariat des Bundes für Menschheits-Interessen.

Die neutrale Auffassung von den Ereignissen des Weltkrieges

Antwort von Herrn Alfred SCHORER, Präsident des bernischen Verwaltungsgerichtes.

(Schluss.)

Die *Verträglichkeit zum Vertrag* widerspricht dem Selbstbewusstsein des Starken. Jeder Vertrag bindet, und der Starke will frei sein. Es sind immer die Schwächern, welche das Recht und die Richter zu Hilfe rufen. Der Stärkere verträgt sich erst dann, wenn seiner Gewalt Gefahr droht und ihm das Recht als Konservenbüchse seiner Macht willkommen erscheint. Tatsächlich ist denn auch die ganze Rechtsentwicklung ein allmähliges Aufpfropfen objektiver und ethischer Grundsätze auf den wild gewachsenen Stamm einstiger Machtverhältnisse. Diesen Werdegang muss auch das Völkerrecht durchmachen, bevor ihm die nötige Autorität zukommt.

Mit dem Kriegausbruch ist auch die bisher noch hoch gehaltene *Treue am gegebenen Wort* ins Wanken geraten. Der Militarismus anerkennt keinen andern Richter als den militärischen Erfolg. Alle andern Rücksichten, selbst die Ritterlichkeit, werden als inopportune Hindernisse beiseite gestellt. Die nämliche Rücksichtslosigkeit hat auch sein Streitgenosse, der Handel, zum Grundsatz erhoben. «Nur keine Sentimentalität, Geschäft ist

Geschäft», lautet seine Parole; «Krieg Aller gegen Alle bis aufs Messer» erwidert die Losung. Die Arbeitsteilung auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit hat überall zu einer einseitigen Bewertung aller Werte und Grundsätze geführt. Dabei ist das Verständnis für den harmonischen Zusammenhang der ideellen und materiellen Güter verloren gegangen.

Erst wenn die Menschheit ihren Irrtum einsieht und entschlossen die untauglichen Waffen gegen die bessern vertauscht, wird ihr ein den Opfern des Krieges entsprechender Friede zu Teil werden. Bis dahin bleibt der Krieg für sie eine Bestätigung zum Ausspruche Haller's:

«Unselig Mittelding von Engeln und von Vieh! Du prahlst mit der Vernunft und du gebrauchst sie nie.»

Der Lohn der Opfer

Oft hören wir heute in Deutschland das Wort «Die Opfer dürfen nicht vergebens gebracht sein». Das Wort hat Recht.

Die Opfer dieses Krieges sind nur dann nicht umsonst gebracht, und unsere toten Feldgrauen sind nur dann nicht umsonst gestorben, wenn dieser Krieg zu Zuständen führt, die einen neuen Krieg — mindestens unter Europäern und ihren Abkömmlingen, und mindestens für jede absehbare Zeit — unmöglich machen.

Das ist so aus zwei Gründen:

Der erste Grund liegt in den Gemütern der Menschen. Bei den früheren Kriegen, wo ja die Opfer immerhin zu zählen waren, wo die Zahl der verlusttragenden Familien im Verhältnis zum ganzen Volke gering war, da mochte beim Friedensschluss der Schmerz der Verlustträger untergehen in der Freude über erreichte politische Ziele, über ein Stück Land, das man gewann, über eine Summe Geldes, die der besiegte Feind zahlen musste. Heute, wo es in ganz Deutschland keine Familie gibt, die nicht Leid trägt, da bäumt sich das ganze Volk — mit Ausnahme vielleicht einer verschwindend kleinen Zahl von Berufs- oder Geschäfts-Politikern oder politischen Dilettanten — auf gegen den Gedanken, dass dies der ganze Gewinn sein sollte. Aus ihrer aller Munde bricht der «Schrei», von dem der Kanzler sprach; es soll nun, das wollen sie, wirklich einmal «besser werden in der Welt». Besser dadurch, dass man nun weiss: «Solches geschieht nicht wieder». Und wird ihnen diese Sicherheit nicht, dann fühlen sie: es ist doch alles umsonst gewesen.

Der zweite Grund aber ist der Zwang der Dinge selbst: Diesen Krieg hat die Lebenskraft der grossen europäischen Völker (vielleicht sogar schon mit Ausnahme Frankreichs) gerade noch ertragen. Sollte aber später noch einmal wieder ein Krieg zwischen europäischen Völkern ausbrechen, so spricht nüchternstes Erwägen dafür, dass nach dessen Ende europäische Völker nicht mehr vorhanden sein würden.

Wenigstens würde dann sicher kein London oder Liverpool mehr stehen, aber ebensowenig ein Berlin oder Hamburg, auch kein Paris oder Petersburg, kein Wien, Rom oder Moskau mehr: die jedermann klar sichtbare, im Laufe befindliche, Entwicklung der bereits bekannten Flugwaffen, deren stärkste Formen dann ganz naturgemäss nicht mehr wie jetzt im Alleinbesitz einer Macht sein können und werden, müssen das zur notwendigen Folge haben. Aehnlich deutlich liegt die Entwicklung der Gaswaffe vor uns: nichts spricht dagegen, aber fast alles spricht dafür, dass es nach wenigen Jahrzehnten jedem Kriegführenden möglich sein wird, ganze Landstriche des gegnerischen Landes durch einen Fingerdruck eines Mannes unter Gas zu setzen, und so alles Leben dort

¹⁾ Bruchstücke aus einem wertvollen Aufsatz des «Vortrupp» in Berlin, wiedergegeben in den «Holländischen Nachrichten».

mit einem Schlage zu vernichten. Und das sind nur die mit Sicherheit voraus zu sehenden Entwicklungen solcher Waffen, die wir heute vor uns sehen, wozu dann noch mindestens jedes kommende Jahr fünf der Menschheit eine neue bisher unbekannte, massenmordende Waffe «bescheren» wird; die Technik steht nicht still...

Zum eingangs erwähnten Ziele wären im Reiche der Gedanken zwei Wege denkbar, gangbar aber ist in der Wirklichkeit der Dinge nur einer:

Bei Beginn des grossen Krieges hatte Mancher unter uns so geglaubt: Im Jahre 1866 hat im innerdeutschen Kriege Preussen zerschmetternd gesiegt und kraft dieses Sieges allen deutschen Stämmen den dauernden Frieden gegeben. Diesmal, im innereuropäischen Kriege, wird Deutschland, nachdem es einmal trotz der Friedensliebe seines Volkes, seines Kanzlers und seines Kaisers in diesen Krieg hineingezerrt worden ist, ebenfalls zerschmetternd siegen und dann kraft dieses Sieges allen europäischen Völkern den dauernden Frieden geben.»

Diese Meinung hat der Wirklichkeit nicht entsprochen, die uns die Dinge jetzt zeigen und die Troeltsch ausgesprochen hat: wir können die Andern nicht zerschmettern, so wenig wie sie uns. Dass ein einziges Volk der Welt gleichsam der Monarch sei unter allen Völkern und sie zum Glücke führe, das scheint im Weltenplan nicht vorgesehen, auch dem deutschen Volke scheint das nicht vorbehalten.

So bleibt, um die bis heute herrschende Anarchie unter den Völkern zu beseitigen, nur der andre Weg. Man kann ihn im Gegensatz zu jenem ungangbaren «monarchischen» Wege gleichsam den «republikanischen» Weg nennen: es ist der Weg der internationalen Abmachungen unter den Völkern als Gleichberechtigten.

Der Friedensvertrag, oder die Friedensverträge, die diesen grossen Krieg beenden, müssen mithin die erste Grundlage, für diesen Weg schaffen. Und dann muss im Frieden auf dieser Grundlage der Weg fest und dauerhaft weitergeführt werden. Sonst sind die Opfer dieses Krieges, auch die deutschen Opfer, vergebens gebracht.

Die Geheimlehre des Buddhismus enthält den Satz, dass die Menschheit eines Weltalters dann zugrunde geht, wenn ihre Technik so stark geworden ist, dass die Entwicklung ihrer Moral damit nicht hat Schritt halten können. Das könnte das Schicksal der weissen Völker Europas und Amerikas werden, wenn es nach diesem Kriege nicht gelingt, ihre gegenseitigen Beziehungen unter eine Moral zu stellen, die hinter ihrer Technik weniger zurückgeblieben ist, als es die, «realpolitische» zwischenvölkische Moral, die bis zu diesem grossen Kriege geherrscht hat, gewesen ist.



VERLAG VON K. J. WYSS IN BERN

Wie Friede wird

Gewissensfragen und Antworten

von

F. E. v. Frankenberg und Ludwigsburg

Preis Fr. 1.—

Die Ursache des Krieges

von

Charles Edward Jefferson

Preis Fr. 1.—

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Verantwortl. Verl. u. Buchdrucker Fr. Ruedi, Lausanne.